

## Predigt über Hebräer 13, 8 Geseeser Kerwa 10.10.2021

Liebe Kerwa-Gemeinde!

*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.* Jesus Christus gestern: 700 Jahre Gesees. 1321 die erste urkundliche Erwähnung. Ich hab mir das Plakat mit einem Abdruck der Urkunde am Mittwoch nach der offiziellen 700-Jahr-Feier gleich unter den Nagel gerissen für unseren Kerwa-Gottesdienst. Seit 700 Jahren ist der Name unseres Dorfes in der Welt. Schwarz auf weiß. Aber was heißt das schon: Erste urkundliche Erwähnung? Papier ist geduldig. Pergament vermutlich auch. Es gab vorher was und nachher erst recht. Und es gab schon vorher eine Kirche hier oben auf dem Berg, kleiner als die heutige. 1410 wurde sie vergrößert und neu erbaut, aber 1430 schon wieder in den Hussitenkriegen zerstört. Auf den Grundmauern wurde dann 1441 unsere heutige Kirche errichtet und eingeweiht. Man hat in Gesees ein Gräberfeld entdeckt aus dem Jahr 800, dazu Mauerreste vielleicht eines Wachturms aus dieser Zeit und Fundamentreste aus dem 11. Jahrhundert. Aus dem Jahr 1306, also noch einmal 15 Jahre vor der ersten Erwähnung stammt die älteste Glocke Oberfrankens, die bis zum heutigen Tag, also seit 715 Jahren, zum Gottesdienst ruft und den Verstorbenen das letzte Geleit gibt. Ich find das faszinierend. Das älteste Artefakt noch vor der Urkunde: Eine Glocke.

700 Jahre Gesees. *JC gestern:* Ärmliche Zeiten waren das. Holzhütten am Fuß des Berges. Landwirtschaftliche Knochenarbeit mit Hand und Tier. Abhängig von Sonne und Regen. Immer wieder Hungerzeiten, wenn die Ernte schlecht war. Nachts: Tiefste Dunkelheit. Stille. Kein Licht. Keine Maschinen, keine Straßen, keine Autos, keine Flugzeuge. Hin und wieder ein Pferdefuhrwerk. Später die Postkutsche. Durchziehende Handwerksburschen auf den Handelsstraßen. Durchziehende Soldaten auf den Heeresstraßen von einem Krieg zum nächsten. Häuser, die in Flammen aufgehen. Menschen, die vor dem Nichts stehen. 700 Jahre Gesees. Ein winziger Ort in der großen weiten Welt. Begrenzter Horizont. Kaum jemand, der je darüber hinauskommt. Abgeschlossen. Abgeschlossen. Nicht: *Die Welt ein Dorf*, sondern das Dorf, die einzige Welt und nichts darüber hinaus. Keine Zeitung, kein Radio, kein Fernseher, kein Internet. Begrenztes Leben. Begrenztes Denken. Stecknadelklein im Universum. Wenn man unter dem unendlichen Sternenzelt steht, kann einen das schon überwältigen: Unter all den Galaxien ein winziger Planet mit Leben und darauf ein winziges Dorf mit dir und mir. Eigentlich unvorstellbar. 700 Jahre Gesees. *Jesus Christus gestern:* Ein Kommen und Gehen. Ein Geboren werden und Sterben. Ein Aufblühen und Vergehen, Verwehen. Unser eigenes Leben, nicht mehr als ein Wimpernschlag in der Geschichte von Jahrtausenden. Ein Windhauch und schon ist alles wieder vorbei. Ausgelöscht. Vergessen. *Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da*, drückt es der 103. Psalm poetisch aus. Das Rad dreht sich weiter. So ein kleines Menschenschicksal, du und ich. 700 Jahre Gesees. Und so vieles im Dunkeln. Als ich jung war, konnte ich noch meine Großeltern fragen, sogar meine Uroma und hab es oft nicht gemacht, als hätten wir Zeit für alle Ewigkeit. Damals konnten mir noch Menschen vom 1. Weltkrieg erzählen. Inzwischen werden auch schon die Geschichten aus dem 2. Weltkrieg seltener und ich wachse selbst in diese Rolle hinein. Das Gestern wächst und wird immer größer. Ob mich meine Enkel einmal fragen, wie das war vor langer Zeit, als ich noch jung war, als es noch weniger Autos, dafür umso mehr Bienen gab und im Winter lag tiefer Schnee? Zuerst ist alles noch gelebte Gegenwart und dann lebendige Erinnerung und Erzählung. Aber Tag für Tag schreiten wir weiter und entfernen uns von den Wurzeln, bis auch das alles ins Vergessen fällt und vom Dunkel der Geschichte geschluckt wird. *Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.* Jesus Christus: heute: Muss ich zum Heute überhaupt etwas sagen? Wir leben ja im Jetzt und Heute. Aber ist dieses Heute, das Jetzt, der Augenblick überhaupt fassbar? Der winzigkleine Punkt, an dem sich die Zukunft in

Vergangenheit verwandelt. Aber so philosophisch muss man das gar nicht betrachten. Heute sitzt ihr hier vor mir. Jetzt. und das ist wunderbar. Viele von euch hab ich hier konfirmiert und hab das gerne getan und denke auch gerne an diese gute und intensive Zeit zurück. Aber damit bin ich schon wieder im Gestern. Das ist schon wieder Vergangenheit. Das Heute und Hier und Jetzt sollten wir genießen, selbst wenn ihr total übernächtigt seid: Eure Kerwa. Euer Zusammensein. Die Sonne. Diesen Sonntag. Ja, und diesen Gottesdienst. Und jeden Moment des Lebens im Hier und Jetzt, auch morgen und übermorgen. Dass wir gesund sind. Dass kluge Wissenschaftler so schnell einen Impfstoff entwickelt haben, sodass ihr unbeschwert feiern könnt. Dass es uns trotz 1 ½ Jahren Pandemie noch so gut geht. Das sollten wir dankbar feiern und genießen.

Und das Morgen? Nicht dass wir alle verkatert aufwachen, weil das Heute so schön war. Naja, ihr vielleicht schon, aber das könnte auch andere Gründe haben. *Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit*. Also auch am morgigen Tag mit oder ohne Kater. Mein persönliches Morgen ist auf jeden Fall erst mal gesichert. Der Geseeser Kirchenvorstand kann sich nämlich eine weitere Zusammenarbeit mit mir in den nächsten Jahren vorstellen. Darüber musste er beim 15-Jahresgespräch mit dem Dekan am Dienstag geheim abstimmen. Über das Ergebnis hab ich mich schon sehr gefreut. Jetzt müsst ihr es mit mir doch noch etwas länger aushalten. Es ist ja insgesamt spannend, was zur Zeit in unserem Land passiert. Vor zwei Wochen haben wir einen neuen Bundestag gewählt und dabei ging es im Grunde gar nicht nur um die nächsten vier Jahre bis zur nächsten Bundestagswahl und am besten einfach alles weiter so wie bisher - hat ja auch ganz gut geklappt. Nein. Fast allen Politikern ist vollkommen klar, dass sich unser Land in den nächsten Jahrzehnten grundlegend verändern wird, verändern muss, um z.B. den menschengemachten Klimawandel aufzuhalten und gegenzusteuern. Genauso klar ist, dass damit nicht erst gewartet werden kann, bis auch der Letzte verstanden hat, wofür Wissenschaftler schon seit langem die Beweise vorlegen, sondern dass das jetzt passieren muss und schnell, damit auch eure Kinder und Enkel noch eine lebenswerte Welt vorfinden. Und genau das gleiche passiert zur Zeit in unserer Kirche. Unsere gesamte kirchliche Arbeit wird sich in den nächsten Jahren genauso von Grund auf verändern, weil es in 15 Jahren nur noch die Hälfte der Pfarrerinnen und Pfarrer geben wird. Die können aber nicht die doppelte Arbeit leisten. Also müssen wir jetzt schon die Weichen stellen und planen, wie unsere kirchliche Arbeit in Zukunft möglich sein kann. Unser Zusammenschluss mit der Kirchengemeinde Haag war da ein allererster und kluger Schritt und der ist uns wirklich gut gelungen. Da sind wir echte Vorreiter. Beide Bereiche, Staat und Kirche, müssen in den kommenden Jahren komplett umgebaut werden. Und in beiden Bereichen gibt es die gleichen Reaktionen darauf: Die, die alles abstreiten und die Realität verleugnen: Heiße Sommer und Unwetter gab's früher auch schon und Pfarrer hat's bisher immer gegeben. Also: Alles Lüge. Fakenews. Oder ganz ähnlich die, die es nicht wahrhaben und sich wegducken wollen, die ihre Augen und Ohren verschließen und einfach so weiter machen wollen wie bisher. Die Besitzstandswahrer, die Trägen und Bequemen und Gleichgültigen, zu denen wir ja selbst alle irgendwie gehören, weil wir uns dies Morgen so schwer vorstellen können und uns lieber in der Komfortzone des Altbekanntes und Vertrauten aufhalten und uns damit trösten: Wird schon nicht so schlimm werden. Ging doch bisher auch immer alles gut. Irgendwie. Und dann gibt es noch die Erneuerer, die Mutigen, die Klarsichtigen, die in allem Neuen immer auch eine Chance sehen und diese Schritte wagen wollen. Solche Leute müssen wir in den nächsten Jahren alle werden, ob uns das gefällt oder nicht. Es hilft ja nichts. Die Realität ist wie sie ist. Die Zahlen sind wie sie sind. Und Angst ist ein denkbar schlechter Ratgeber. Und das rückwärtsgewandte Festklammern am Alten ebenso. Ich selber bin eigentlich ein ängstlicher und sicherheitsliebender Mensch, der gerne das bewahren möchte, was mir selbst schon an Werten überliefert wurde und was ich mir aufgebaut habe. Vielleicht sind wir Christen alle in diesem Sinne konservative, bewahrende Menschen, weil wir Wurzeln haben und

eine lange Vergangenheit, weit länger als die 700 Jahre unseres Dorfes. Andererseits weiß ich, dass mich nur das weitergebracht hat, wo ich meine Ängste überwunden und mich auf Neues eingelassen hab, wo ich experimentierfreudig war und mich aus der Deckung des Gewohnten nach vorne gewagt hab, raus aus der Komfortzone. Alles Lernen und Dazulernen - und das müssen wir ein Leben lang. Die Aufgaben und Herausforderungen werden auch im Alter nicht weniger - all das passiert in der Risikozone des Lebens. Und da stehen wir in dieser Zeit alle, ob wir wollen oder nicht, ob wir die Augen verschließen oder nicht.

*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.* Dieser kurze, knappe Vers aus dem Hebräerbrief, der noch nicht einmal ein Verb aufweist, also etwas, wo sich was tut, wo sich was bewegt, so statisch und fast stoisch ist er - dieser Satz ist eine gute Überschrift über 700 Jahre Gesees, über allem, was *war* an leidvoller und an hoffnungsvoller Geschichte im Gestern. Über allem, was *ist*, gerade jetzt hier unser Zusammensein im Gottesdienst zur Geseeser Kerwa. Und über allem, was *kommen wird* an Umbrüchen, Veränderungen und Neuanfängen. 700 weitere Jahre. Es ist gut und tröstlich, dass es hier nicht heißt: morgen oder in Zukunft, sondern *in Ewigkeit*. Denn das Morgen ist unbekanntes Neuland und die Zukunft nebulös und fern. Es heißt: *in Ewigkeit*, und das bedeutet: Alles, was kommt, liegt in Gottes Hand und steht unter seinem Herrschaftsbereich. Es ist nicht Zufall. Es ist nicht Schicksal. Wir sind nicht ausgeliefert. Wir sind gehalten und geborgen. Das ist eine ganz andere Qualität. Diese Ewigkeit umfasst nicht nur unser eigenes Leben und Älterwerden, umfasst nicht nur den Lauf der Welt, sondern weist darüber hinaus. Ewigkeit ist immer Gottes Zeit. Sie ist das, was uns blüht, selbst wenn unsere Tage hier vergehen wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber geht. Gottes Ewigkeit ist das, was uns blüht, wenn sogar Himmel und Erde vergehen.

Seit 1673 steht dieser wunderbare Altar aus der Markgrafenzzeit hier vorne im Altarraum unserer Kirche und ist damit gerade mal halb so alt wie das 700-jährige Jubiläum unseres Dorfes. *Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.* Jesus Christus ist der Mittelpunkt. Er steht ganz im Zentrum. Er ist die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Er ist der Herr aller Zeiten. Er ist der Garant für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er ist das Kontinuum zwischen gestern und heute und morgen. Er ist der, der bleibt. Bleibt bei ihm, denn er ist das liebevolle Angesicht Gottes und darin immer derselbe. D.h.: Er war und er ist und er bleibt uns zugewandt. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.